

# Bern

## So sieht das neue Kaiserhaus von innen aus

**Renaissance eines Berner Kaufhauses** Seit Anfang Woche läuft der Normalbetrieb im neuen Kaiserhaus. Was sagen die ersten Kundinnen und Kunden über das Angebot auf den drei Etagen?

Kaspar Keller

Berner Shopper mussten sich lange gedulden. Doch nun, nach acht Jahren Bauzeit, wird im Kaiserhaus in der Berner Altstadt wieder eingekauft. Oder «gekömerlet», wie die Vertreterinnen und Vertreter der älteren Generation wohl sagen würden, die sich am Dienstag, am Tag zwei des regulären Betriebs, zwischen den Regalen durchmanövrieren.

Mehrheitlich älter und weiblich ist die Kundschaft gegen Mittag, doch auch junge Berner bewegen sich auf den drei Etagen des Kaufhauses. «Chli ga schnögg», sagen die einen. «Mau luege, wis so usgseht», sagen die anderen.

Es quietschen die Kleiderbügel, das «Ding» des Lifts erklingt: Das Kaiserhaus ist gut besucht. Doch wird tatsächlich auch etwas gekauft?

«Viele kommen tatsächlich erst mal, um zu schauen, wie das Haus nach dem Umbau aussieht», sagt Michel Hueter. Mit Patrick Honauer und Evelyne Roth teilt er die Leitung des Kaufhauses im Kaiserhaus. Ein erstes Fazit könne er wohl erst in drei Monaten ziehen. Bis dann wisse man, wie sich Variablen wie das Wetter oder Touristenströme auf die Besucherströme auswirkten.

«Sehr zufrieden» ist Michel Hueter indessen mit dem zweitägigen Eröffnungsanlass. «Ganz Bern hat das Kaiserhaus in Beschlag genommen. Es war schön, zu sehen, mit wie viel Wohlwollen uns die Leute begegnen.»

### «Warenhäuser müssen sich neu erfinden»

Mit dem Kaiserhaus wollen Michel Hueter und sein Team neue Wege gehen. «Die goldene Ära der Warenhäuser ist vorbei. Heute müssen sie sich neu erfinden.»

Zwischen Amthaus- und Marktgasse zeigt sich dies bereits bei der Architektur: Hinter dem Haupteingang des Konsumtempels begrüsst ein knallgrüner «Kiosk» die Kundinnen und Kunden. «Wir wollten etwas Flamboyantes. Deshalb haben wir einen Innenarchitekten aus der Romandie engagiert, der das Konzept mit Samuel Métraux Architektur aus Bern realisiert hat», sagt Hueter.

Just neben dem Eingang steht eine Teekanne mit heissem Wasser. Mit den frischen Minzenblättern und dem Zucker daneben kann man sich gratis einen Minztee zubereiten. «Die Inspiration kommt vom Basar in Istanbul», sagt er. «Die Minze beziehen wir aktuell vom Stiftsgarten unterhalb der Münsterplattform. Später wird auch der Elfenauhof liefern.»

Nachhaltigkeit und Kreislaufwirtschaft nehmen im Laden laut Hueter eine grosse Rolle ein. Im Erdgeschoss bietet etwa die Berner Brocki auf einem Teil der Fläche jeweils dienstags und mittwochs Secondhandkleidung zum Verkauf; bezahlt wird pro Kilogramm.

«Wir bieten eine Dialog- und Vermittlungsfläche», sagt Hueter. 60 inhabergeführte Marken haben einen Teil der Verkaufsfläche gemietet, wo sie ihre Produkte inszenieren können. Die



Dienstags und mittwochs verkauft die Berner Brocki Secondhandkleidung zum Kilopreis. Fotos: Kaspar Keller

tiefste Miete beträgt 550 Franken pro Monat, gleichzeitig treten die Unternehmen auch als Aktionäre der Kaiserhaus Handel AG auf, von der auch das Verkaufspersonal gestellt wird. «Die Grundidee ist, dass wir das Projekt gemeinsam steuern und uns die Ressourcen teilen», sagt Hueter.

### Auch Ateliers gibt es in dem Warenhaus in Bern

Im Untergeschoss hat Kitchener einen grösseren Teil gemietet. Weiter findet man einen bunten Mix aus Foulards, Secondhandkleidung, Schuhmarken «Made in Thun», plastikfreier Outdoorbekleidung und Dekogegenständen.

Im Obergeschoss stellen verschiedene Kleider- und Accessoires-Marken ihre Kollektionen aus. Einige nutzen die Verkaufsfläche auch als Atelier. So etwa Kokoté aus dem Kanton Uri. Die Taschen des Labels werden unter anderem aus recycelten Fischernetzen genäht. «Das Mate-

### «Die Grundidee ist, dass wir das Projekt gemeinsam steuern und uns die Ressourcen teilen.»

Michel Hueter  
Mitglied Leitung Kaufhaus  
im Kaiserhaus

rial ist sehr widerstandsfähig», sagt Mitarbeiterin Simone Stirnimann. Vor zwei Jahren hat die Innerschweizerin ihre Zweitausbildung als Sattlerin abgeschlossen.

Während die Kundinnen und Kunden sich die Waren anschauen, schneidet sie mit einem Japanmesser ein passendes Rechteck zu. Direkt neben Kokoté befindet sich das Textilatelier, wo man seine verlöchernten Pullover reparieren oder Jeans kürzen lassen kann. Auch die Berner Keramikmarke Linck hat im Obergeschoss ein Atelier eingerichtet, wo drei Tage die Woche produziert wird. «Die Leute sollen sehen, was hinter einem Produkt steht», sagt Hueter.

### Lob für den Kaiserschmarrn vom Kaiserhaus

Gerade im Obergeschoss ziehen einige Besucherinnen und Besucher beim Blick auf die Preisschilder die Augenbrauen nach oben. Hier eine Bluse für über 500 Franken, da ein Kleid



Von Kleidung über Elektronik bis zu Haushaltsgegenständen: Im Untergeschoss stehen diverse Trouvailles zum Verkauf.



Dreimal die Woche wird im Keramikatelier der Marke Linck getöpfert.



Michel Hueter (links) und Patrick Honauer bilden zusammen mit Evelyne Roth die Co-Leitung des neuen Kaiserhauses.

für 800 Franken. Zwei – gemäss Eigenbezeichnung – alte Frauen schauen sich ein Paar rosa Schuhe mit hohen Absätzen an. «Nie würde ich die anziehen», sagt die 81-Jährige.

Ihren Namen möchte sie nicht in der Zeitung lesen. «Man kennt mich», sagt sie, die schon als Kind im Kaiserhaus ein und aus ging. «Wir mussten Jahre warten, bis es wieder aufging.» Zwar ist sie bereits zum dritten Mal im neuen Kaiserhaus, trotzdem lautet ihr Fazit: durchgezogen.

«Im Untergeschoss ist ein riesen Durcheinander», sagt sie. Vieles würde sie selbst dann nicht kaufen, wenn es gratis wäre. Ihre 72-jährige Freundin hingegen hat schon zwei Dinge gesehen, die sie zu kaufen erwägt. Lobende Worte finden sie hingegen für das Gastroangebot. «Der Kaiserschmarrn war wunderbar. Den gibt es sonst nirgends in Bern.»

Auf bessere Resonanz scheint das neue Kaufhaus beim jünge-

ren Teil der Kundschaft zu stossen. Die Violinistin Katrina Kanreva wohnt seit fünfzehn Jahren in Bern und erinnert sich noch an die Zeit vor dem Umbau des Hauses. Sie findet das neue Kaiserhaus «cool» – was man über das Angebot vor dem Umbau nicht hätte sagen können.

Auch die 25-jährige Jenna Cipolla aus New Jersey und die ein Jahr ältere Alexandra Lewis aus Chicago sind begeistert vom neuen Kaufhaus. «Like a playground for adults», sagt Jenna Cipolla, die seit acht Monaten in Bern lebt. Ein Spielplatz für Erwachsene also. Sie hält zwei Secondhandshirts in der Hand, die sie heute kaufen will.

«Student», antwortet Alexandra Lewis schulterzuckend auf die Frage, ob sie ebenfalls etwas kaufen werde. Wie ihre Freundin studiert Alexandra Lewis, die seit drei Jahren in Bern wohnt, Operngesang an der Hochschule der Künste. «Beautiful and very different», lautet das Fazit von Lewis. Schön, und sehr anders.